



LANUV NRW -Forschungsstelle-
Pützchens Chaussee 228, 53229 Bonn

An die
Kreise und kreisfreien Städte
- Untere Jagdbehörden -
des Landes NRW
über das
Ministerium für Landwirtschaft und
Verbraucherschutz des Landes NRW
Nur per elektronischer Post

**Forschungsstelle für
Jagdkunde und
Wildschadenverhütung**

Auskunft erteilt:
Dr. Luisa Fischer
Direktwahl 25
Luisa.Fischer@lanuv.nrw.de

**Auswertung der Umfragebögen: Myxomatose beim Feldhasen
Handout zum Arbeitstreffen der Obleute für Naturschutz der Kreisjägerschaften
des Landesjagdverbandes NRW, Jagdmesse Jagd & Hund, 30.01.2025**

Datum: 09.02.2025

Myxomatose – Eine Viruserkrankung

Die Myxomatose ist eine typische Viruserkrankung des Kaninchens, verursacht durch das Myxomavirus, ein Pockenvirus aus der Gattung der Leporipoxviren. Ursprünglich wurde das Virus 1952 durch einen französischen Privatmann aus Südamerika nach Europa eingeführt, um den Wildkaninchenbestand auf seinem Landsitz zu dezimieren. Während das südamerikanische Baumwollschwanzkaninchen als natürlicher Träger des Virus kaum Krankheitsanzeichen zeigt, verläuft die Infektion bei europäischen Wild- und Hauskaninchen oft tödlich.

Hauptsitz:
Leibnizstraße 10
45659 Recklinghausen
Telefon 02361 305-0
Fax 02361 305-3215
poststelle@lanuv.nrw.de
www.lanuv.nrw.de

Symptome und Krankheitsverlauf

Die Inkubationszeit der Myxomatose beträgt i.d.R. drei bis neun Tage. Erkrankte Tiere zeigen Symptome wie Apathie, Fressunlust sowie Schwellungen und Pockenläsionen im Bereich von Maul, Augen, Ohren und Genitalien. Neben der direkten Sterblichkeit durch das Virus selbst kommt es häufig zu erhöhten Todesfällen durch Prädation oder Verkehrsunfälle. Während Hauskaninchen durch Impfungen geschützt werden können, besteht für Wildtiere keine vergleichbare Möglichkeit.

Dienstgebäude und
Lieferanschrift:
LANUV NRW
-Forschungsstelle-
Pützchens Chaussee 228
53229 Bonn
Telefon: +49 228 97755-0
Telefax: +49 228 432023
fjw@lanuv.nrw.de

Öffentliche Verkehrsmittel:

Übertragung und Verbreitung

Pockenviren benötigen sie kleine Läsionen in der Haut um einzudringen. Das Myxomavirus wird daher vor allem durch blutsaugende Stechinsekten wie Kaninchenflöhe, Stechmücken und Zecken übertragen. Eine direkte Übertragung

Landeshauptkasse NRW
Helaba
BIC-Code: WELADED
IBAN-Code:
DE59 3005 0000 0001 6835 15



durch Kontakt mit infiziertem Pockenmaterial über Schleimhäute oder Hautläsionen ist ebenfalls möglich. Da es sich um ein behülltes Virus handelt, kann es mit gängigen Desinfektionsmitteln mit „begrenzt viruzider Wirkung“ unschädlich gemacht werden. In Nordrhein-Westfalen ist die Myxomatose bereits seit 1953 bei Wildkaninchen nachgewiesen, wobei die Mortalitätsrate über die Jahre abgenommen hat.

Erste Fälle beim Feldhasen in Europa

Bislang gab es in Europa nur vereinzelt Berichte über Myxomatose beim Feldhasen. Erste größere Ausbrüche wurden seit 2018 in Spanien bei iberischen Feldhasen beobachtet. Dabei trat eine neue Virusvariante (haMYXV) auf, die eine Mortalitätsrate von 55-60 % in betroffenen Revieren verursachte. Auffällig war, dass Wildkaninchen in denselben Revieren kaum betroffen waren. Stechmücken werden als Hauptüberträger vermutet. Bis heute ist das Virus auf der gesamten iberischen Halbinsel zu finden – der Bestand der iberischen Feldhasen liegt derzeit stabil auf einem niedrigeren Niveau.

Myxomatose-Ausbruch in Deutschland

In Deutschland wurden erstmals im Herbst 2023 vereinzelte Fälle von Myxomatose beim Feldhasen am Niederrhein (Kreis Wesel, Duisburg) dokumentiert. Im Frühjahr 2024 traten weitere Einzelfälle im Kreis Wesel auf. Ab dem Sommer 2024 kam es zu einer rasanten Ausbreitung von Myxomatose-Erkrankungen beim Feldhasen innerhalb der Grenzregion zwischen den Niederlanden und Deutschland.

Erste Reaktionen und Maßnahmen

Unmittelbar nach den vermehrten Fällen im Sommer 2024 erfolgte eine Abstimmung mit dem Landwirtschaftsministerium, den Veterinärämtern und den unteren Jagdbehörden NRWs. Die Forschungsstelle für Jagdkunde und Wildschadenverhütung informierte über die Erkrankung und mögliche Maßnahmen. Die Jägerschaft wurde über verschiedene Kanäle, darunter der Landesjagdverband und Rundschreiben über die unteren Jagdbehörden, informiert. Eine enge Absprache mit den Veterinäruntersuchungsämtern (CVUÄ) wurde getroffen, um Untersuchungskapazitäten und Schwerpunkte festzulegen sowie Probenmaterial weiterzugeben.

Empfohlene Maßnahmen für Jägerinnen und Jäger umfassten eine eingeschränkte oder gänzlich ausgesetzte Bejagung je nach lokaler Situation, die Bergung und fachgerechte Entsorgung von Kadavern sowie die Einsendung verendeter Feldhasen zur Untersuchung. Hygiene- und Desinfektionsmaßnahmen bei Gesellschaftsjagden oder der Hundearbeit sind ebenfalls von Bedeutung und wurden daher ebenfalls angeregt.

Die Reaktionen aus der Jägerschaft und Öffentlichkeit reichten von Interesse über Unsicherheit bis hin zu Besorgnis. Es gab zahlreiche Anfragen per E-Mail, Telefon und in Form von eingesandten Fotos und Videos. Zudem meldeten sich Pressevertreter aus Fach- und Boulevardmedien. Ein enger Austausch mit Wildtierforschenden anderer Bundesländer, der örtlichen Behörden und Jägerschaft, den Veterinäruntersuchungsämtern und dem Friedrich-Loeffler-Institut erwies sich als essenziell.



Wissenschaftliche Aufarbeitung

Seite 3 / 09.02.2025

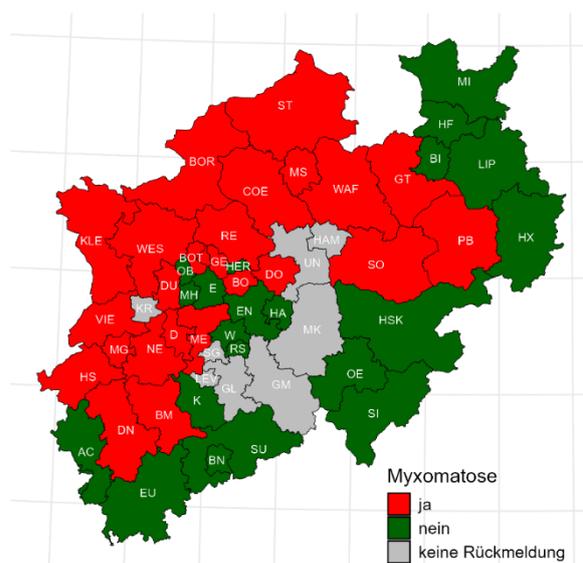
In der wissenschaftlichen Aufarbeitung arbeiten Forschende aus Deutschland und den Niederlanden eng zusammen, darunter das Dutch Wildlife Health Centre in Utrecht und das Centre for Monitoring of Vectors in Wageningen. Neben der Klärung von Zuständigkeiten und der Sensibilisierung für das Thema erfolgt eine Abstimmung mit anderen Bundesländern, insbesondere Niedersachsen. Die Dokumentation und Meldung von Fällen durch die Jägerschaft, Fotodokumentationen sowie Untersuchungen und Probenahmen in den Veterinäruntersuchungsämtern folgen einem abgestimmten Protokoll. Begleitinfektionen und die Rolle von Parasiten, Bakterien und anderen Viren wurden ebenfalls untersucht. Zusätzlich wurden Stechmückenfallen ausgebracht, und ein Fragebogen zur Datenerhebung wurde erstellt.

Erste Ergebnisse und Befunde

Bis November 2024 gingen 47 Meldungen mit Bildern und Videos bei der Forschungsstelle für Jagdkunde und Wildschadenverhütung ein. Zwischen dem 1. August und dem 20. Oktober 2024 wurden 193 Feldhasen zur Untersuchung eingesendet. Eine neue PCR-Methode zur Diagnose einer Myxomatose wurde etabliert, bei der außerdem eine Unterscheidung vom klassischen Myxomavirus zum neuen Virusstamm (haMYXV) möglich ist. Phylogenetische Analysen bestätigten, dass es sich bei den Ausbrüchen um den spanischen Virusstamm haMYXV handelt. Alle untersuchten, an Myxomatose erkrankten Feldhasen wurden positiv auf haMYXV getestet, auch die Fälle aus Herbst 2023. Einige Wildkaninchen waren ebenfalls betroffen, während bei gefangenen Stechmücken bislang noch kein Virusnachweis möglich war.

Ergebnisse des Fragebogens – Bedeutung der Feldhasenzählung

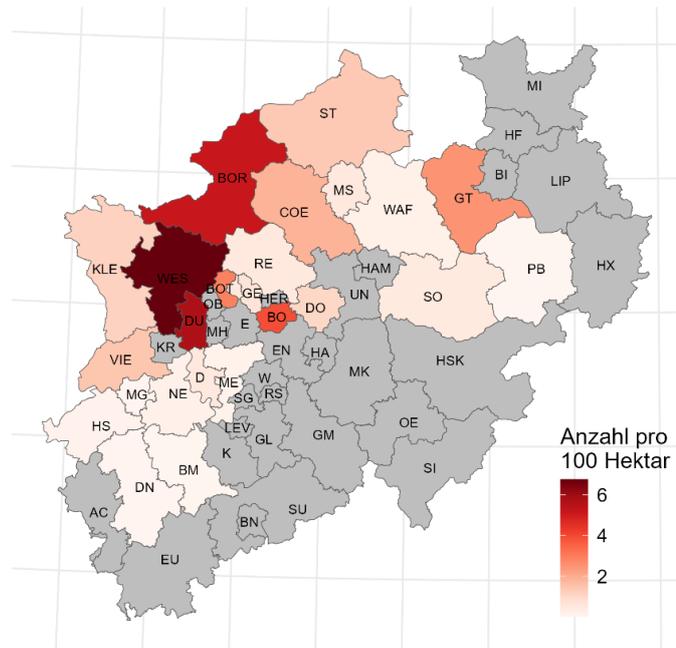
Durch die Fragebögen wurden 1.606 Rückmeldungen aus 45 von 53 Landkreisen erfasst, was etwa einem Fünftel der Jagdreviere in NRW entspricht. Die meisten Bögen (N = 219) kamen aus Steinfurt, gefolgt von Borken (N = 187) und Kleve (N = 138). Myxomatose beim Feldhasen trat in 24 Landkreisen auf. Insgesamt wurde Myxomatose beim Feldhasen in 25 % der Reviere (N = 410) beobachtet. Weniger als ein Drittel (N = 130) der laut Fragebogen betroffenen Reviere sendeten einen Feldhasen zur Untersuchung ein. In 36 % der betroffenen Reviere waren laut Fragebogen sowohl Feldhasen als auch Wildkaninchen von Myxomatose betroffen.



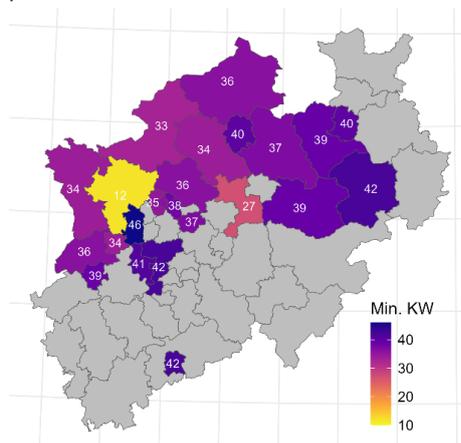


Die Anzahl an Myxomatose verendeter Feldhasen wurde pro Landkreis aufsummiert, was den Kreis Borken als traurigen Spitzenreiter mit 2.229 eingegangenen Hasen identifizierte. Auch die Kreise Wesel (N = 864), Steinfurt (N = 644) und Kleve (N = 409) waren stark betroffen. Setzt man die absolute Anzahl an geborgenen Feldhasen ins Verhältnis zur Reviergröße, so ergibt sich ein ähnliches Bild mit den Kreisen Wesel, Duisburg und Borken an der Spitze.

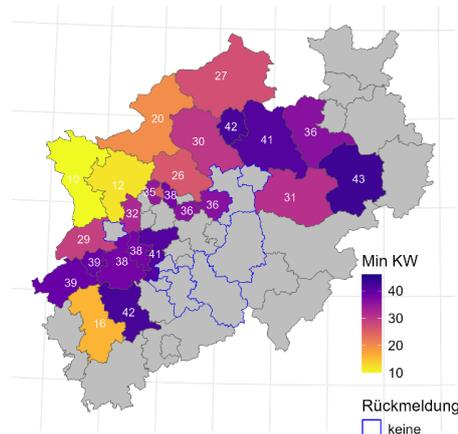
In den Fragebögen wurden die Ergebnisse der Feldhasenzählungen mittels Scheinwerfer oder Wärmebildkamera, sowie die Reviergröße auf der gezählt wird, abgefragt. Daraus lässt sich die mittlere Feldhasendichte pro 100 ha zählbare Revierfläche pro Landkreis und Jahr ermitteln. Dabei ist zunächst eine steigende Dichte von 2021 bis 2023 zu verzeichnen. Im Vergleich von 2023 zu 2024 nimmt die Feldhasendichte jedoch eindeutig ab. Dies ist besonders ausgeprägt in den nordwestlichen Gebieten mit bekanntlich hohen Feldhasenbesätzen zu sehen. Unterteilt man die Reviere in Reviere mit und Reviere ohne Myxomatose, so spiegeln sich diese Muster ebenfalls wider. In Revieren mit Myxomatose steigt die Anzahl an Feldhasen pro 100 ha von Jahr zu Jahr und bricht von 2023 auf 2024 stark ein, wohingegen in Revieren ohne Myxomatose ein stetiger Anstieg der Feldhasendichte, jedoch auf niedrigerem Niveau, zu verzeichnen ist.

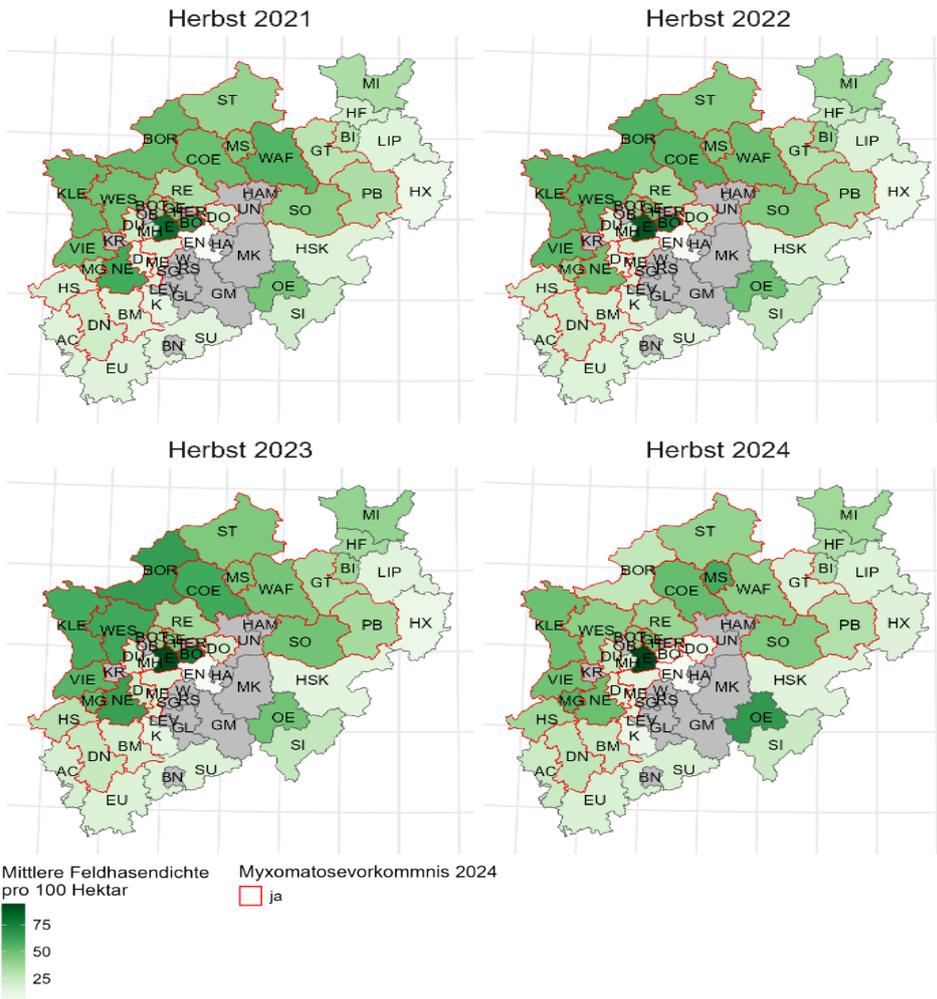
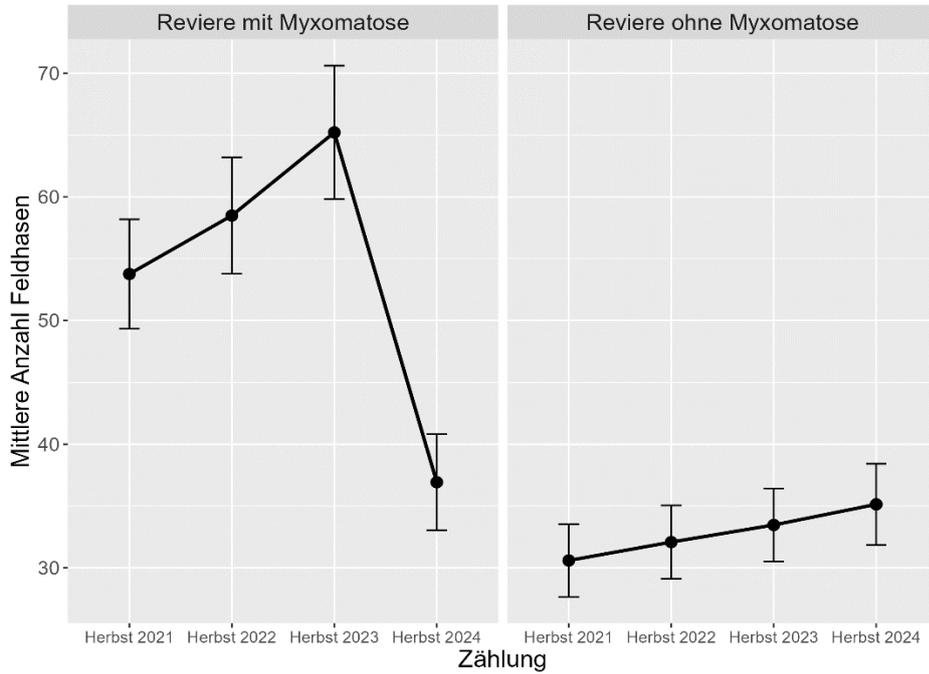


Früheste KW mit Myxomatosebefund pro Kreis



Früheste KW mit Myxomatosenachweis laut Fragebogen pro Kreis







Fazit und Ausblick

Seite 6 / 09.02.2025

Die bisherigen Erkenntnisse zeigen, dass regelmäßige Feldhasenzählungen und die Meldung der Daten zur Bewertung der Lage extrem hilfreich sind. Beobachtungen im Revier sollten frühzeitig kommuniziert, verdächtiges Wild zur Untersuchung eingeschendet und Fallwild kostenlos im Fallwildmonitoring gemeldet werden. Zukünftig soll ein weiterentwickelter Fragebogen digitalisiert werden, um eine einfachere Handhabung und höhere Rücklaufquoten zu ermöglichen.

Die Myxomatose wird sich voraussichtlich weiter in Deutschland (und Europa) ausbreiten und etablieren. Das Ausmaß der Infektionen wird vermutlich von Faktoren wie Witterung, Stechmückenvorkommen und Wilddichte abhängen. Eine neue PCR-Methode zur Differenzierung der Myxomatosevirus-Stämme wird derzeit an den Veterinäruntersuchungsämtern in NRW eingeführt. Langfristig sind eine kontinuierliche Erhebung der Feldhasenbestände und eine erneute Fragebogenaktion geplant, um die Auswirkungen der Myxomatose auf den Feldhasenbestand besser einschätzen zu können. Weiterhin sollen durch weitere Fallwilduntersuchungen möglichst viele Fragen hinsichtlich der Myxomatose beim Feldhasen geklärt werden, um die gewonnenen Erkenntnisse an die Jägerinnen und Jäger NRWs weiterzugeben und gemeinsam mögliche, auch langfristige Maßnahmen zu erarbeiten.

Ansprechperson

Dr. Luisa Fischer
Forschungsstelle für Jagdkunde und Wildschadenverhütung
Landesamt für Natur, Umwelt und Verbraucherschutz NRW
Email: fjw@lanuv.nrw.de oder Luisa.Fischer@lanuv.nrw.de

Mit freundlichen Grüßen

i.A.

gez. Dr. Luisa Fischer